

Die "Volkswacht" erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/8, durch die Post und durch Telegraphen zu beziehen. Preis vierjährl. M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Bezahlungsschein Nr. 7789.

Gesephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkstädtige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Unterlassungsgehr vertrag für die einfache Beizelle oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Räume 10 Pfennige. Unterla für die nächste Runde müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Gesephon Nr. 451.

Nr. 92.

Donnerstag, den 20. April 1899.

10. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Wie man sich dem Steuerzahlen entzieht.

Als neulich im preußischen Herrenhause Graf Mirbach in aller Bescheidenheit dem Finanzminister die Bitte vorgebracht hatte, die Vermögenssteuer als eine sehr unangenehme Steuer wieder aufzuheben, wurde in der Presse die Erinnerung an das Geständnis des Abgeordneten Freiherrn von Wangenheim, als ersten Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, aufgerufen, daß er gar keine Einkommensteuer zahle. Man denke: Der Besitzer eines Gutes mit kontingenter Brennerei und eines ansehnlichen Vermögens zahlt keinen Pfennig Einkommensteuer, das ist doch eine merkwürdige Sache. Herr von Wangenheim wußte das Misstrauen seiner Leute indes bald zu beschwichtigen. Sie verstand nicht zu rechnen, erklärte er ihnen; wenn sie ordentlich Buch führen würden, sie könnten doch sie kein Einkommen hätten und keine Steuern zu zahlen brauchen. In derselben Lage, wie dieser Edelste der Nation, befinden sich nach der Behauptung der „Deutschen Tageszeitung“ noch viele Grundbesitzer. Nach dem Agrarierorgan geht es natürlich nicht an, sie behalb einfach Steuerhinterzieher zu nennen. Es kann recht wohl vorkommen, daß ein Gut mehrere Jahre hindurch keinen Steinertrag abweist oder sogar ein Defizit aufweist. Hat man doch nach Einführung der neuen Steuern gelesen, daß Millionäre der Bank- und Börsenwelt keine Einkommensteuer zahlt, weil sie eben in den letzten Jahren mit Verlust abgeschlossen hätten. Niemand hat sie darum Bettläger geschimpft. Was kann dem Börsenmann recht ist, sollte dem Grundbesitzer billig sein.“

Inodeß, dem „gewöhnlichen Steuerzahler“, dem Arbeiter, kleinen Gewerbetreibenden, Beamten &c., der „... zu rechnen versteht“, will es doch nicht in den Kopf, daß reiche Leute, die sich im Leben nichts abgehen lassen, sondern große Ausgaben für ihren und ihrer Familie Unterhalt, Vergnügungen, noble Passionen &c. machen, kein Einkommen haben sollten. Wovon leben sie denn? Doch nicht von den Zinsen ihrer Schulden!

Dem „Reichsboten“ ist nun eine Zuschrift zugegangen, welche die Praxis, sich von der Steuer zu befreien, so darstellt: Es werde eben Buch geführt, aber es würden auch alle Kosten, die durch den Haushalt des Besitzers, durch Ausbildung der Kinder &c. verursacht würden, abgeschrieben, und dann bleibe allerdings sehr oft nichts übrig. Als er (der Verfasser der Zuschrift) im vorigen Jahre auf einem Unter- verbandstage ländlicher Genossenschaften einen Vortrag zu halten hatte, habe ihm ein Rittergutsbesitzer gesagt, daß ihm sein Gut ein Jahr vorher mit 10,000 Mark Unterbilanz abgeschlossen habe. Derselbe habe aber nicht gleich dabei gesagt, daß auch seine persönlichen Kosten und die seines Haushalts, beide über die Maßen hoch, mit in der Unterbilanz drinstecken. Ebenso sei ihm durch einen Buchhalter auf einem norddeutschen Gute mitgeteilt worden: „Wir legen der Steuerbehörde unser Buch vor, und was als Überschuss geblieben ist, das versteuern wir.“ Auf die Frage, ob in den Ausgaben auch die des persönlichen Haushaltes unterschiedlos mit aufgeführt würden, habe er eine sarkastische Bejahung erhalten.

Wenn reiche und wohlhabende Leute in Preußen unangefochten solch eine Praxis üben, weshalb sollte sie nicht zugelassen sein für die Massen der „kleinen Leute“? Mögen Arbeiter mal die Probe auf das Exempel machen. Sie können ja nichts dabei verlieren. Jeder Arbeiter und sonstige „kleine

Mann“ möge auch anfangen zu rechnen und Buch zu führen über seine persönlichen und seine Haushaltstypen. Da wird nichts übrig bleiben zur Besteuerung und der Finanzminister von Miquel steht vor einem leeren Steuersackel. Unser Vorschlag ist ganz ernst gemeint. Oder halten die „kleinen Leute“ ein Interesse daran, von ihrem Glens-Gehalt Einkommen Steuer zu entrichten, während die Reichen und Wohlhabenden sich in geschilberter Weise ihrer Steuerpflicht entziehen? Ganz gewiß nicht! —

Von der „Buchhausvorlage“.

Unter den Aufgaben, welche dem deutschen Reichstage noch bevorstehen, führen die „Berl. Pol. Nachr.“ wieder einmal den Gesetzentwurf über den Schutz der Arbeitswilligen an, außerdem den Nachfragestat und einen Entwurf bezüglich der Handelsverhandlungen zu England. Während die Korrespondenz diese beiden letzten Gesetzentwürfe bespricht und ihre Einbringung begründet, findet man in der offiziellen Auskunft über die „Buchhausvorlage“ außer ihrer Nennung kein Sterbenswörtchen. Das beweist am sprachendsten, in was für einem Stadium sich dieser Entwurf immer noch befinden muß. Die Verlegenheit der Offiziellen dem gegenüber wirkt lustig.

Schutz der Arbeitswilligen.

In Erfurt sind die Löhner von den Unternehmern ausgesperrt worden. Die Kommission der Unternehmer richtet an einen Unternehmer außerhalb Erfurts das folgende Schreiben:

Herrn

Wie wir aus dem „Allgemeinen Anzeiger“ ersehen haben, suchen Sie am hiesigen Platz Löhner zu engagieren. Wir möchten nun darauf aufmerksam machen, daß seit vorigem Donnerstag in Folge Streiks jede Arbeit hier ruht und schließen daran die höfliche Bitte, keine Leute von hier zu engagieren, da Sie dadurch den Streik nur unterstützen würden.

Es ist wohl Ehrensache aller Fabrikanten, Ungeschick der immer häufiger werdenden Übergriffe der Arbeiter sich gegenseitig zu unterstützen, und dürfen wir daher wohl auf Erfüllung unserer Bitte rechnen.

Hochachtungshaus

Kommission der Arbeitgeber.

J. A. Paul Gründig, in Firma Karl Hennings. Das ist natürlich ebenso Verhinderung Arbeitswilliger an freiwilliger Arbeit wie Streikpostenstellen und Aehnliches und muß nach dem Grundsatz des gleichen Rechts auch mit „Schwefel Strafe“ geahndet werden.

Aus Höllers Reich.

In den Ausweisungen aus Nordschleswig tritt keine Unterbrechung ein. Das neueste Amtsblatt der Regierung zu Schleswig enthält eine Liste von 19 dänischen Staatsangehörigen, die, weil lästig gefallen, aus dem preußischen Staatsgebiet verwiesen wurden. Ferner sind aus demselben Grunde fünf russische Staatsangehörige ausgewiesen.

Nur die gerichtliche Entziehung der elterlichen Rechte ist endgültig ausgegeben. Wie seiner Zeit berichtet wurde, hatte das Amtsgericht Norburg einer dänischgeführten Witwe auf Alsen, die ihre unmündige Tochter in eine Volksschule in Dänemark geschickt und sich geweigert hatte, sie daraus wegzunehmen, das Erziehungsrecht entzogen. Auf eine Beschwerde hiergegen hatte das Flensburger Landgericht den Beschluss des Norburger Amtsgerichts aufgehoben, worauf die Entscheidung des Kammergerichts angerufen wurde, die jetzt erfolgt ist.

Die Rose von Disentis.

Von Heinrich Scholte.

„Wer seid Ihr?“ fragt der Ueberfallene.

„Ihr seht's ja, Uli Goin, wie ich leide und lebe“, antwortete die bärenhafte Gestalt. „Habt Ihr Haltung bei Wien verloren und müßt armen Teufel dazu, den Ihr mit schwerem Gelde vom Regimente losgekauft und ihm zwanzig Gulden Münze zur Heimreise gabt? Aber es ist recht, Herr Hauptmann, ganz recht! Das Gedächtniß der Warmherzigkeit soll alle Zeit fürs, das der Dankbarkeit meilenlang sein.“

„Uli?“ sagte Flavian freundlicher und reichte ihm die Hand. „Woher, wohin so spät? Und sitzt nicht lieber in Sturas oder Selva am warmen Ofen bei Deinen Leuten?“

„Der Ofen hält die Haut warm, aber nicht den Magen, Herr Hauptmann. Die Desterreiter sind im Lande, wüßt Ihr's. Ich muß jetzt Briefe tragen. Eben komme ich von Chur, und morgen seht Ihr mich früher, als die Sonne selbst, über den Julier laufen. Glück geht doch wahrlich über Witz. Ich wollte Euch in St. Moritz aufsuchen; Euch etwas in's Ohr sagen. Nun treffe ich Euch hier. Als stinks um mit mir, in's Lenzer Dorf, von wo Ihr kommt. Es mögen bis dahin keine tausend Schritte sein. Im Wirthshaus beim Glase Wein plaudert sich's leichter als hier in der Heide, wo uns der Kund bestreite zusätzl.“

„Woher wußtet Du mich in St. Moritz, Uli? Hast Du Aufträge an mich?“

„Das wohl eben nicht, aber wegen Eurer Person an Andere, Herr Hauptmann. Kommt, sage ich. Barpan, wo Ihr in der Nacht und bei diesem Schnee rennen müßt, ist noch tausendmal entfernt, und der Weg durch die Heide liegt zu verfehlen. Die hässliche Wirthin zu Lenz, welche ich weiß Gott ein besseres Gericht, als der Marchese Malacina,

in Chur. Ich traue dem Teufel nicht, wenn er auch den Schwanz versteckt.“

„Wer? Malacina sagt Du? Er in Chur? Siehe!“ rief der Hauptmann hastig. „Woher kennst Du ihn?“

„Nicht hier in diesem mörderlichen Schlackertwetter! Man schwärzt die Nader mit Theer, daß sie laufen, und die Jungen mit Wein“, erwiderte Jener und zog hartnäckig den Witsbegierigen zurück in's Dorf.

8.

Entdeckungen.

„Heda, Frau Kathri!“ tief Uli Goin mit überlauter Stimme beim Eintritt in die niedrige Gaststube. Zum Bittwenstande seiß Ihr noch viel zu jung; drum müßt Ihr junge Männer bei Euch sehen, und freundlich ausschauen. Geschwind, für den Herrn da, den besten Bettlinner herbeibringt, und mir auch ein Glas dabei. Dann, was die Kühle Gutes zu liefern vermag, und mit auch einen Teller dazu.“

Die muntere, kleine Wirthin bot Beiden freundlich die Hand zum Willkommen, riß sich lächelnd aus Ulis Arm, der mehr als den Handschlag von ihr verlangte, half dem Hauptmann, sich des feuchten Liebsterodes entledigen, und eilte dann hin davon, die Wünsche ihrer Gäste zu erfüllen. Unterdessen warf auch Uli den triefenden Schafpel ab, so wie Jack und Hut vom Kopf, und zeigte seine stattliche Herkulesfigur in herkömmlicher bauerischer Oberlandstracht.

Haferuppe, Forelle, Polenta und Gemüsefleisch dampften bald aus bunten, krüppeligen Schüsseln vor weißgedeckter Tische. Die Banderer machten sich ohne Säumen mutig an die Arbeit. Selbst der Wirthshauptmann zählte seine Wissbegierde und verlor keine Silbe mehr, bis die Hälfte der Mahlzeit verzehrt war. Dann aber wandte er den Blick vom Teller zu seinem mit Gabel und Messer beschäftigten Tisch,

Wie die „Fl. Ndb. Blg.“ erfahren, hat das Kammergericht das Urteil des Flensburger Landgerichts bestätigt. Es ist dieses Urteil infolge von Bedeutung, weil es als eine abschließende Entscheidung über diese verschieden beurteilte Frage zu betrachten ist.

Afrikanische Galgenkizzen.

Die „Nord. Allg. Blg.“ meldet: Neben die in der Baumann'schen Schrift „Afrikanische Galgenkizzen“ enthaltenen Anschuldigungen gegen deutsche Kolonialbeamte und Offiziere fanden eingehende Erhebungen durch das Gouvernement in Dar-es-Salaam statt, welche ergaben, daß auch nicht der geringste Anlaß zu derartigen Verdächtigungen deutscher Beamter in Ostafrika vorliegt. Die „Nord. Allg. Blg.“ führt verschiedene von Baumann mitgeteilte Einzelheiten an, die sich als absolut unwahr herausgestellt haben.

So leicht durfte doch die Widerlegung der Baumann'schen Anklagen nicht sein, wie sie die „Nord. Allg. Blg.“ sich macht.

Aus dem Berliner Stadtparlament.

Der Ausschuß der Berliner Stadtvertretung, der sich mit der Nichtbestätigung des Stadtverordneten Singer als Mitglied der Schuldeputation zu befassen hat, hielt gestern eine mehrstündige Sitzung ab, in der es zu heftigen Debatten kam. Zu einer endgültigen Erledigung dieses Gegenstandes kam es, wie der „Vorwärts“ mitteilt, nicht; die weiteren Verhandlungen wurden vertagt. Wie das Blatt hört, dürfte indessen diese Angelegenheit damit enden, daß unter einer schwäbischen Rechtsverwahrung die Neuwahl eines Mitgliedes zur Schuldeputation empfohlen wird. — Das war von der wassersuppig-liberalen Mehrheit, wie sie nun einmal im Roten Hause ist, zu erwarten.

Aus Anlaß der Prüfungsprozedur, die förmlich an dem Knaben Steinert in dem katholischen St. Josephs-Waisenhaus zu Potsdam vollzogen wurde, hat die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion an die Berliner Stadtvertretungs-Versammlung folgenden dringlichen Antrag eingebracht: „Die Versammlung erfordert den Magistrat, schleunigst die von der städtischen Waisenverwaltung in dem katholischen „St. Josephs-Waisenhaus“ zu Potsdam untergebrachten Waisenkinder aus dieser Anstalt herauszunehmen.“

Die Kanalgegner haben einen mächtigen Bundesgenossen erhalten in Frhr. v. Stumm. Frhr. v. Stumm hat von jeher die Wirtschaftspolitik nach Maßgabe seiner Spezialinteressen an der Saar zu rechnen versucht. Jetzt hat er seine Getreuen unter der Firma des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Saar-Industrie und der südwästlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller unter seinem Vorstoß zu einer Kundgebung veranlaßt, welche dagegen protestiert, daß die Ruhr-Industrie durch den Mittellandkanal einen Vorsprung erlangt vor der Saar-Industrie im Absatz nach Berlin u. s. w.

Aufgelöst soll sich die vor etwa zwei Jahren ins Leben gerufene Streikversicherung „Industrie“ haben. Das Unternehmen, dessen Zweck die Schadloshaltung der Arbeitgeber bei Ausfällen bildete, scheiterte daran, daß es nicht möglich war,

„Nicht zu hastig, Freund Uli! Schoppe einmal wieder Athem und frage mir, wie Du versprochen, Deine Vorfahren aus!“

„Möge mich doch der Himmel vor der schweren Sünde bewahren“, antwortete der Oberländer lauernd, „den Mund mit Worten zu füllen, wo besseres Material vor meinen Augen liegt!“

Und seinen letzten Worten treu, setzte er nicht eher ab, als bis der letzte vorhandene Bissen mit dem Glase Bettliners hinabgespült worden war. Flavian ließ die Flaschen noch einmal füllen, und Uli Goin, der sich endlich behaglich strecte, begann:

„Das müßt Ihr selbst eingestehen, Herr Hauptmann, die ganze Welt sieht östlicher drein, wenn der Magen seines rechtmäßigen Tribut eingezogen hat. Aber Schwezen und Essen zugleich verträgt sich miteinander wie Dreschen und Orgelspielen. Es läßt sich nicht zweierlei Mus in einerlei Topf kochen. Jetzt fragt, so viel ihr wollt; ich habe mehr Antworten im Sac als der Landmann Heu auf der Bühne.“

„In der Heide liebst Du Worte von einem Grafen Malacina fallen.“

„Läßt sie da liegen in der Heide, Herr Hauptmann, und den Namen dazu!“ erwiderte Uli, indem er den Blick sorglich nach allen Seiten warf. „Man soll den Gauküchens, glaubt mir, nie genau rechten Namen kennen, sonst meint er, man rufe ihn. Ihr kennt also den Meuterer? Nun geht mir schon ein Licht auf.“

„Welches Licht? Ich sah den Mann vor Feier und Tag in Wien“, äußerte Flavian. „Wie aber bist Du zu seiner Bekanntschaft gekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

leben und aus den Gewerkschaften, wie sozialdemokratischen Vereinen, Bibliotheken vor Mehreren gelesen werden, so niederschmetternd, daß wir lieber die Alster nicht öffentlich nennen wollen. In diese Bunde muß aber einmal der Finger gelegt werden, es hilft alles nichts. Wir dürfen kein Banauenthum in unserer Partei aufzunehmen lassen. Wir sind stolz auf die theoretische Durchbildung mindestens unserer leitenden Kräfte, auch der östlichen, welche tatsächlich diejenige der großen und kleinen Führer anderer Parteien weit übertragen. Diesen Raum därfen wir nicht verschleudern, indem wir es Sitten werden lassen, daß sich die Mehrzahl von uns aus den Meinungen Anderer über wichtige Parteischriften unterrichtet. Die Ehre, einen gewissen Einfluss im Genossenkreis zu besitzen, und wenn er sich nur auf eine Werthätte erzieht, muß auch durch Gestaltung von Pfeilen erkannt werden. Nun fehlt es den betreffenden Genossen an solchen Pflichten gewiß nicht. Sie häufen sich sogar stellweise so, daß gerade die unternen Führer, die praktisch im Berufe stehenden Arbeiter, manchmal von sieben Wochenenden nur einen oder zwei zu ihrer persönlichen Verfügung haben. Sie und den Sonntagsformulatoren sollen sie aber dann auch vor allem zum Studium benutzen. Sie werden sehen, daß sie sogar ungeschickt von ihm zur praktischen Arbeit zurückkehren.

Außer unserer kleinen Erhebung über den Verkauf der Bernsteinischen Schrift veranlassen uns noch zwei Beobachtungen in diesen Zeiten. Sie betreffen Volksversammlungen, in denen es über Bernstein der Stab gehalten worden ist. Zum erstenmal bestens, Bebel und Leibnitz, haben in Jena, Döppingen und Berlin bereits einiges Verurtheilende über Bernstein geäußert. Das ist ihr gutes Recht, und es wäre lächerlich, es ihnen verbieten zu wollen. Wir beschließen auch gar nicht das Mittel dazu, der die Art wie die Gegner solche kurz hingeworfene Kritiken entstellen und ausschütten, und noch mehr die Wirkung auf unsere eigenen Kreise sollten doch zu Bedenken Anlaß geben. Wie kann es nicht ihr ratslich, am Anfang einer so wichtigen Zusammenstellung gleich das Gewicht, daß solche Parteiautoritäten dabei, in die eine Wagnisschule zu werken ist? — Es anderer doch sprachhaft. Dadurch wird es Überredbarkeit natürlich ohne Schwierigkeit, darüber bestimmt, die sich daraus erfindet, zu sagen, was Bernstein erklärt, was brauchen wir uns da noch um die zähne Bernstein zu kümmern? Es kann nicht viel an ihr sein, wenn ich aber so alterpropte Kaufmänner schon gegen sie gewendet bin. Die meisten Menschen werden uns zugeben, daß dieser Kaufmännisch tausendfach gezogen wird, so sehr daß beide Parteien gegen ihn bewahrt würden. In einer Volksversammlung dieser Tage nach der "Sächsischen Arbeiter-Zeitung" standlich so, daß Schoenlank "den Bernsteinischen Sozialismus einer scharfen Kritik unterzog" und daß dann ohne Sorge, ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag, zum nicht weniger das Wort wünschte — was nicht geschah —, in einer Diskussion abzuwischen, da die Versammlung mit den Ausführungen des Referenten durchaus einverstanden sei, einstimmig genommen wurde. Solche Beschlüsse sollten doch so schnell und ohne Diskussion nicht gefaßt werden. Da handelte eine Berliner Versammlung dieser Tage doch besonnener und gewissenhafter, als daß einem Referat Glodek's und eingehender Diskussion die Möglichkeit vertrage, um eine gründliche Aussprache von allen zu ermöglichen. Nach verurtheilende Neuerungen unserer Führer mit großem Einfluß sollten bei solchen Gelegenheiten die genauesten werden, ohne daß ausdrücklich zu eingehendem und umfangreicheren Diskussion im engeren Kreis aufgefordert wird. Das ist Alles, was wir im demokratischen Interesse verlangen und was der Gesetz vorbeugen würde, daß das oberflächliche Hörensprechen in unserer Partei überhand nimmt. Je breiter die Partei wird, desto mehr soll sie sich auch vertiefen. Das ist mir und unseren Führern in jeder Richtung zu Gute."

Geselle Meyer, daß am Sonntag getroffene Opfer des Meineckeprozesses, ist am Donnerstag Mittag in Bochum zu tun. Er ist durch die lange Strafe hart mitgenommen und hat einige Zeit dauern, ehe er sich seiner alten Rüttigkeiten erinnern kann. Sein Zustand und seine Familienverhältnisse machen ihm jedoch keinerlei, demonstrativen Empfang unerwünscht. Die einzige Entschuldigung war deshalb nicht bekannt gegeben und es kam nur wenige Genossen, welche alte persönliche Freunde von ihm Bahnhof eingeführt, um dem lang entbehrenden und harten Genossen bei seiner Ankunft die Hand zu drücken. Rektor und Expedition des "Volksblatt" hatten ihm ein geschmackvolles Blumenarrangement mit entsprechender Widmung in die Hände gelegt. Die Genossen des Wahlkreises Bochum trugen einen kostbaren Krantz.

Eine Begrüßungsversammlung, die am Sonntag in Bochum stattfinden sollte, wurde unglaublicherweise von der Polizei verboten auf Grund des § 10 des Allg. Preuß. Landrechts. Der Vorsitz der Polizei die Aufgabe zu, zu befürchtenden Sitzungen — auf öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit vorzugehen — aber auf Versammlungen eigentlich nicht angewendet werden darf. Ein später erlassenes Vereinsgesetz die Rechte der Polizei auf Beobachtung und Versammlungswesen genauer präzisiert, da das Recht des Verbots von Versammlungen nicht besteht. Dem wird der verharmte § 10 des Landrechts bei Gelegenheit wieder ausgegraben. Die Polizei glaubt, daß die Regierung des Reichshäusers der öffentlichen Ruhe gefährlich werden und verbietet die Versammlung. Auf eine Anfrage des anwesenden Genossen, wurde ihm bedeckt, daß analoge Fälle die Polizei rechtfertigen, um auf eine weitere Frage, ob die analogen Fälle seien, wies der Beamte auf den Schredder in Dortmund hin.

Leider ist es in Dortmund damals nicht zu der kleinsten Sitzung gekommen, man müßte denn ein brauchendes Hochzeitsfest, das am Portal des Bahnhofes auf Schredder aus-

wurde. Am Sonntag Nachmittag war das Partikelosal in Bochum die Versammlungspflicht stark gefüllt und als um 6 Uhr Ge. Meyer mit seinem Leidensgenossen Gräfe erschien, brauste ein enden wollendes Hoch durch den Saal. Das Bochumer "Blatt" schreibt: Ein hundertfältiges Händedrücken. Die des Wiedersehens wurde allerdings bei denen, die ihn schon bekannt, gerührt durch die leider allzu sichtbaren Spuren, die er in das Antlitz der Hänneschens eingegraben hat. Auch eigentlich hat besonders gelitten, so daß er die Dienste einer Klinik nehmen muß. Doch hoffen wir, daß er sich baldmöglichst wieder erholt und möge nachdem der erste Feind für war, sorgen die vollzählige anwesenden Mitglieder des "Freundschaft" einige Rieder, die der Wiederkehr Meyers gegenüber die höhere Reihe gaben.

Genosse Lehmann feierte die Essener Buchhändler im Allgemeinen und Genossen Meyer im Besonderen in einer kurzen Ansprache, die mit stürmischer Beifall aufgenommen wurde. Ein prächtiges Rahmen-Arrangement mit herlicher rother von den Bochumer Genossen gespendet, sowie je ein Vorberkranz für die Genossen Meyer und Gräfe, vor der des Bergarbeiter-Bundes Dahlhausen II gekrönt. Die Geschenke überreicht. Dies alles ging in der schönsten Stunde zu. Die Befriedungen der Polizeibehörde waren also getroffen.

Die Begrüßungsversammlung, die am selben Tage in Herne stattete gleich zu Anfang aufgelöst, als der Arbeiterchor die Begrüßungsrede aufführte.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Das Landgericht zu Halberstadt verurteilte den Arbeiter aus Süderode wegen Majestätsbeleidigung zu neuen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte nur 6 Monate

der Chausseearbeit eine dumme Bemerkung gemacht, nach der er dem Kaiser etwas Schlechtes wünschte. Die Beugen darüber befragt, ob der Angeklagte Sozialdemokrat sei. Der Amtsgerichtsrat bestätigte, daß der Angeklagte ein sehr elstiger Sozialdemokrat sei, wovon aber in sozialdemokratischen Kreisen nichts bekannt ist. Das Gericht hielt die Aussage eines einzigen Beugen für hinreichend zur Verurtheilung. Die Bekleidung wurde als so schwer angelehnt, daß sie nur durch die erwähnte hohe Strafe geahndet werden konnte.

Wegen Majestätsbeleidigung in drei Fällen wurde der Klempner E. Sch. aus Neppen in Frankfurt a. O. zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt.

Arbeiterbewegung.

Zum Kampf der Kreuzfelder Samtwirker wird unter 18. d. M. gemeldet: Wenn Fabrikanten haben die Arbeiterforderungen bewilligt. G. Dr. Belzer nehmen am Mittwoch die Arbeit auf. Freiburg folgt Donnerstag. Der Fabrikanten weigern sich noch, die Arbeiterforderungen anzuerkennen. Der Sieg der Arbeiter ist unzweifelhaft.

In Mannheim ist die Lohnbewegung der Dachdecker zu Gunsten der Arbeit vereinbart.

Die Holzarbeiter in Chemnitz haben durch Vereinbarung mit der Firma eine 59-tägige wöchentliche Arbeitszeit von 10 Prozent Lohnabschlag erreicht.

Maurerstreit. Seit Montag befinden sich die Maurer und Putzler in M. und Grammer bei Leipzig im Streit. Außerdem streiten die Maurer in Reichenbach und Erbach, Oberkrift.

In der Stahlfabrik in Döhlen bei Dresden haben 45 Arbeiter (Dreher, Schlosser und Hilfsarbeiter) wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt.

Dreihundert Erdarbeiter in Paris. die bei den städtischen Arbeiten beschäftigt waren, sind Dienstag früh in den Ausstand getreten und verlangen eine Lohnerhöhung.

Das aller Welt.

Ein Stundenlohn von 10 Pf. Im Leipziger Tageblatt steht wie: "Es gebild. Frei. tägl. Nachm. v. 3—6 Uhr zum Vorleben wie 8 Mark monatlich gefügt König Johann-Str. 3, p. I." Das Monatsonorar von 8 Pf. ergiebt bei 26 Wochenarbeiten à 3 Stunden einen Stundenlohn von rund 10 Pf. Welch Vergrößerung, für diesen fürstlichen Lohn beim Berstreunung Suchenden die Zeit bereit zu dürfen?"

Der Schönheitsmann der Magdeburger Polizei. Das Polizeipräsidium in Magdeburg erließ unter dem 10. November d. J. eine Befreiung, betreffend die Befreiung von Barbierbedien an den Barbiers und Friseurläden. Auf das Gesuch der Barbierinnung um Aufhebung dieses Verbotes erfolgte ein ablehnender Bescheid mit der Motivierung, daß durch diese Gewerbezeichnen eine "Verunreinigung der Hölle", besonders an den Straßenzügen, verhindert werden.

Wegen des Kindermordes in der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes zu Salzburg wurde der Bezirkspfarrmann Joseph Danner Seif verhaftet.

Gegen die religiösen Erziehungseinrichtungen herrscht in Cambrai zur Zeit eine ebenso gefährliche Erbitterung, wie vor kurzem in Ole aus Anlaß des Karthäusermordes in der Klosterschule. Es sind nämlich in der Kongregationschule in dem Bahnhofsviertel von Cambrai zahlreiche widerwärtige Verbrechen an den Knaben begangen worden. Ein gewisser Melchior Halleran wurde am Sonnabend verhaftet.

Pulverexplosion. Aus Spanien wird gemeldet: In dem Dorf Oarava, wo bei dem Bau der Bahnlinie Bilbao-Santander beschäftigte Arbeiter felsen mit Pulver sprengten, fand eine Explosion statt, bei welcher 14 Personen getötet wurden.

Vollständig niedergebrannt ist die Dampfmühle in Kremsmühl, eine der größten Südtiroler, mit bedeutenden Vorräten. Sechs Männer sind und acht Arbeiter sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden beträgt eine Million Rubel.

Eine große Feuersbrunst ist in La Pointe-a-Pitre auf Guadeloupe ausgebrochen. 500 Häuser und Hütten stehen in Flammen. Das Feuer ist noch nicht gelöscht. Man glaubt, daß es angelegt worden ist. Durch eine Feuersbrunst wurde das Geschäftsviertel von Cleveland City, Ohio, zum größten Theil vernichtet. Der Schaden beträgt über zweieinhalb Millionen Dollars. Flüssige Luft zu Sprengzwecken. Schätzlich wurden in den österreichischen Oster-Siebinger Steinbrüchen vom technischen Militär-Komitee Sprengversuche durchgeführt, welche gezeigt erheben, eine Umwandlung im Sprengzwecken herbeizuführen. Man mischt flüssig genutzte atmosphärische Luft mit ordnabaren Substanzen und dies ergab einen Sprengstoff von bedeutender Kraft und ungemeiner Sicherheit bei der Verwendung. Der Betriebsleiter, welcher schon vielfach neue Sprengstoffe in den ihm unterstehenden Steinbrüchen versucht hat und dem eine reiche Erfahrung zur Seite steht, sowie der behördlich bestellte Sachverständige im Sprengfache, welcher als Vertreter der Polizei-Direktion intervenierte, waren von den Versuchen sehr bestiedigt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 20. April 1899.

Für die steckenden Weber in Reichenbach gingen beim Kassirer des Gewerkschaftsvereins ein: organisierte Buchdrucker 50 Pf., organisierte Steinarbeiter 20 Pf., organisierte Formarbeiter 10 Pf., Vereinigung der Maler, Lackierer und Anstreicher 20 Pf., organisierte Maurer 20 Pf., Z. 8,50 Pf., G. 12,75 Pf. und 3,60 Pf., N. 2,95 Pf., Sch. 30 Pf., organisierte Holzarbeiter 30 Pf., B. 24,35 Pf., F. 12,20 Pf. und 11,10 Pf., H. 5, 4,55 und 9,15 Pf., F. 6,90 Pf., G. 12 und 13,90 Pf., Schepiner Angelherberge 10 Pf., Th. 2,00 Pf., G. 10,35 Pf., zusammen 329,30 Pf.

* Eine neue sozialpolitische "That" soll Schlesien erleben, die Gründung einer Handelschuhhöhle. Die Oppelnauer Handelskammer, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat, schlägt Biezenhals im Kreis Neisse in Oberschlesien als Sitz dieser Schule vor.

Bei dieser Gelegenheit mögen einige Bemerkungen über die fast total unbekannte und doch sehr bedeutende ober-schlesische Handelschuhindustrie hier Platz finden.

Die oberschlesische Handelschuhindustrie ist eine der mancherlei Handelsindustrien, die im ganzen Schlesischen und sächsischen Gebiete eingebürgert sind. Sie ist eine Hausratshersteller wie die Schachtelmühre, die Haushaltsersteller, die Glasschleifer u. s. w. Das ergeben vor allem die Wohnposten. Selbstverständlich herrscht Altkordialohn, und da beträgt der Wochenarbeitsdienst einer Näherin 3,20 Mark bis 12 Mark, durchschnittlich, da die niedrigen Löhne die häufigsten sind, 5 Mark. Fast nur Mädel arbeiten in dieser Industrie, zum Theil schon Schulmädchen, die selbstredend noch weniger als 3,20 Pf. Wochen-

Erst in den siebziger Jahren ist diese Industrie in Oberschlesien einheimisch geworden, ist aber trotzdem jetzt bereits so bedeutend, daß neun Gehälter aller in Deutschland gendhale Handelschuh von Oberschlesien geliefert werden. Und dabei ist sie eigentlich nur in zwei Kreisen, im Nossener und im Neustädter, und auch hier nur in den Grenzstrichen, verbreitet. Die Gesamt-Jahresproduktion soll sich auf 300,000 bis 400,000 Paar belaufen, ca. 1700 Näherinnen sollen in 30 größeren und mittleren Näherräumen arbeiten. Die Näherinnen arbeiten für sogenannte "Faktoren", die ihrerseits die gefertigte Ware nach großen Handelsfabriken in Berlin, Breslau und nach Sachsen und Thüringen schicken; von den Fabriken erhalten die Faktoren die zugeschnittenen und bis auf Maß und Knöpfe fertigen Handelschuh.

Gearbeitet wird auch in dieser Branche nach dem Prinzip der Arbeitsteilung; 3 bis 5 Einzelarbeiterinnen arbeiten an einem Handelschuh, in einer halben Stunde ist ein Paar Handelschuh fertig, in drei Viertelstunden ein Paar Damenhandelschuh.

Nach einer Mitteilung der Oppelnauer Handelskammer steht der oberschlesischen Handelschuherei ein bedeutender Rückgang bevor. Durch die Anlernung der Näherinnen in einer Näherschule soll sie konkurrenzfähig gemacht werden. Die Biezenhals Handelschuhhöhle wird wohl ein Pendant zu den unglückseligen Handwebeschulen im schlesischen Gebirge werden.

* **Staatssteuerertrag in Breslau.** Wie offiziell gemeldet wird, beziffert sich das Einkommensteuer soll in der Stadt Breslau für das laufende Verwaltungsjahr 1899, vorläufiger Ertrag zu Folge, auf rund 3,800,000 Pf., gegen rund 3,612,000 Pf. im Vorjahr. Es ist also seit dem Vorjahr um fast 200,000 Pf. gestiegen. Die Ergänzungsteuer im Stadtteil Breslau weist ebenfalls nach vorläufiger Gemittelung und in runder Summe, dieses Jahr eine Steigerung um 45,000 Pf. auf; sie beziffert sich für das Rechnungsjahr 1899 auf 636,000 Mark, gegen 591,000 Mark im Jahre 1898/1899.

* **Zum Überstaatsanwalt in Breslau.** Wie offiziell gemeldet wird, beziffert sich das Einkommensteuer soll in der Stadt Breslau für das laufende Verwaltungsjahr 1899, vorläufiger Ertrag zu Folge, auf rund 3,800,000 Pf., gegen rund 3,612,000 Pf. im Vorjahr.

Hierzu meldet die "Berl. Neuest. Nachricht": Die Justizverwaltung beobachtigte, die durch den Tod Dreßlers erledigte Stelle durch einen richterlichen Beamten zu erledigen, nachdem in den letzten Jahren die der Oberlandesgerichtsräthen und Landgerichtsdirektoren eigentlich zuständigen Stellen der Landgerichtspräsidenten mehrfach durch einen Richter der Staatsanwaltschaft erledigt wurden, ohne daß jemals ein Richter in die höheren Stellen der Staatsanwaltschaft berufen wurde.

* Eine interessante Entscheidung wird aus dem Kammergericht bekannt. Danach gehören auch photographische Schaufenster zu den "Waren".

Während unterliegen solche Schaufenster den polizeilichen Bestimmungen über die Sonntagsbeleidigung und müssen während der Zeit des Gottesdienstes verhängt werden.

* **Holzarbeiter-Verband.** In der letzten Mitgliederversammlung des Holzarbeiter-Verbandes Heilige Kollegie Broitz mit, das eine Artige Schule: der Altenschule für Bildhauer von Ole aus Anlaß des Karthäusermordes in der Klosterschule. Es sind nämlich in der Kongregationschule in dem Bahnhofsviertel von Cambrai zahlreiche widerwärtige Verbrechen an den Knaben begangen worden. Ein gewisser Melchior Halleran wurde am Sonnabend verhaftet.

Gegen die religiösen Erziehungseinrichtungen herrscht in Cambrai zur Zeit eine ebenso gefährliche Erbitterung, wie vor kurzem in Ole aus Anlaß des Karthäusermordes in der Klosterschule. Es sind nämlich in der Kongregationschule in dem Bahnhofsviertel von Cambrai zahlreiche widerwärtige Verbrechen an den Knaben begangen worden. Ein gewisser Melchior Halleran wurde am Sonnabend verhaftet.

* **Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau.** In der Berichtswoche vom 9. April bis 15. April 1899 sind 114 Geschlechter gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 200 Kinder geboren. Davon waren 219 männlich, 50 weiblich, 259 lebend geboren (133 männlich, 126 weiblich), 10 todgeboren (4 männlich, 6 weiblich). Einschließlich der nachträglich Geborenen sind 211 Sterbefälle (101 männlich, 110 weiblich) in der Berichtswoche vorgelommen. Todesursachen: Schlag 4, Maser und Röhr 1, Rose 1, Diphtherie 1, Scrofula 1, Brüderlichkeit 1, Keuchhusten 1, Unterleibstyphus 1, Rahr 1, Brechtrift 1, Magen- und Darmskatarrh 17, andere acute Darmanfälle 2, akuter Gelenk rheumatismus 1, andere Infektionskrankheiten (das ist Falloppia) 1, Fieber 10, Gehirnenschlag 6, Krämpfe 9, andere Krankheiten des Gehirns 9, Lungentuberkulose 31, Lungen- und Luftröhren-Erkrankung 21, andere akute Krankheiten der Atmungsorgane 4, andere Krankheiten der Atmungsorgane 7, Lebensschwäche und Astrobie der Kinder 18, alle übrigen Krankheiten 52, Verunglücks 4, Selbstmord 3, Todesschlag 1, Unbekannt 7.

* Der Kirchendieb ist verhaftet. In letzter Zeit sind, wie gemeldet, in hiesigen Kirchen mehrfach Opferstolen verausgabt worden. Als Kirchendieb war ein Mann verdächtig, der sofort nach dem Diebstahl in der Sandkirche in einer Räumung auf der Sandstraße eine Waffe Nadel- und Kupfermünzen sich hatte wechseln lassen; nach seinem Weggehen war natürlich im Hause der Restauratoren der erprobten Opferstolen der Sandkirche gefunden worden. Dieser Mann ist nun durch die Kriminalpolizei am 17. d. M. direkt aus dem Hause verhaftet worden. Der Verhaftete, ein früher Kaufmann Namens Ludwig Bittner, leugnet zwar, doch würde ihm das wenig nützen, da er bereits wegen Kirchendiebstahl — er hatte j. B. im Dom und in der Matthiaskirche Decken und Böden geschnitten — mit 5 Jahren Zuchthaus vorbestraft ist; am 1. Osterfeiertage d. J. ist allerdings in der Sandkirche auch eine Quaste vom Baldachin losgeschnitten und gestohlen worden, und da Bittner an diesem Tage dort anwesend gewesen, dürfte er auch diesen Diebstahl verübt haben.

* Ein gelehrter Arbeiter, der auf der Durchreise nach Amerika begriffen, wurde am 18. d. M. auf dem Oberschlesischen Bahnhof von zwei Leuten, die sich mit ihm bekannt machten und sich schließlich erbten, ihm Geld umzutauschen, um 80 Gulden gegeben. Der jüngere Betrüger, etwa 25 Jahre alt, trug dunklen Anzug und Ledergürtel, der ältere, ein Bieriger, hatte längliche Röcke, Anzug von Schurkart, gelbliches Gesicht, südländischen Typus und trug schwarzen Winterüberzieher und Mantelbrille.

dem Brunnen gelegen haben dürfte, war in ein weißes Taschentuch, geschnitten A. C. 6, eingehüllt.
Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 18. d. Mon. 45 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Armband, eine silberne Herrenuhr mit Kette, eine Bluse, sechs Herrenkragen, ein Spazierstock, mehrere Schirme, ein Militärpax, Papiere für Postkarte, ein Geldbeutel und ein Karton mit Wäsche. Abhanden kamen: ein goldener Trauring, ges. M. S. 20. I. 98, eine silberne Damentrompetenuhr, eine wasserdichte Wagenbluse, je eine Fahrtkarte der Elektrischen Bahn und der Werderbahn für einen Fahrschein und zwei Portemonnaies mit 7,80 Mark und 15 Mark.

Liegnitz. 18. April. Für die vom Dresdner Schwurgericht verurteilten Löbtauern Bauarbeiter sind von der bietigen Arbeiterschaft folgende Beträge aufgebracht worden: Lederarbeiter (1) 1,50 M., Holzbildhauer (2) 8,50 M., Schuhmacher (4) 11,50 M., Töpfer (6) 4,40 M., Holzarbeiter (7) Fabrik Fruske 16,80 M., (8) Fabrik Sachs und Prager (inkl. Proletarier-Hochzeit) 6,80 M., zusammen 13,45 M., (9) Stoffdräger 3,45 M., (10) Pianoforte-Fabrik Seiter 16,50 M., (11) 5 M., Metallarbeiter Fabrik Leichter und Gubisch (16) 8,20 M., Hutmacher 10 M., Handschuhmacher 30 M., Schneider 1,10 M., Maurer 0,30 M., Möbelarbeiter Gentner (21) 6,45 M., Meister z. d. Reaktion 2,50 M., Sklava 0,50 M., R. Herbig 0,50 M., A. Dohler 0,60 M., Thomas 0,20 M., Unbenannt 0,25 M., Iltz genannt 0,20 M., Summa 142,15 M. Die Sozialisten des Maurer- und Zimmerer-Berbandes schickten 80 M. an ihr Hauptfazit ein. Die Genossen werden erlaubt, etwas zu diesen Beträgen bestimmt Gelder ihrer Bestimmung genutzt abzugeben.

Barzdorff. 17. April. Nach Brasiliens herzufallen. Von der Deutschen Gesellschaft in Rio de Janeiro ist Herr Leopold Höller, der Sohn eines bietigen Tischlermeisters, unter sehr sorgfältigen Bedingungen zum Lehrling an der dortigen deutschen Schule berufen worden.

Hohenau. 17. April. Explosion. Auf bisher unerklärte Weise entstand gestern bei Frau Schwirz Reich in Tammendorf durch eine neu aufgestellte, erst einen Tag in Arbeit stehende Woll-Zentrifuge eine Explosion. Der Zylinder der Maschine zerprang in Hunderte von Splittern und verletzte in gefährlicher Weise die an der Benutzung beschäftigten Personen, Herrn Reich jun. und eine Magd.

Greiffenberg. 18. April. Blitzschlag in einem Arbeitssaal. Bei dem gestern Nachmittag über unsierte Stadt und Umgegend liegenden Gewitter hub ein Blitzstrahl in einen Werkraum der Adeler'schen Fabrik im benachbarten Schossdorf und jenseit einer Nebenstraße verbrannte. Eine Arbeiterin wurde belästigt und liegt schwer krank bettlägerig. Die Feuerwehr rückte durch die Feuerwehr aus.

Upeln. 18. April. Scherack. Die Oder-Sekunde des bietigen Gymnasiums in der "Akadem. Sta." aufgezogen wegen Scherack seit voriger Woche geschlossen.

Königsbrücke. 18. April. Ein Fall von Gleisen. Tophus in dem "Oberholz-Lagel" passierte in einer Familie im Oberholzer Anteil hingerichtet worden; der Kranke wurde im nächsten Lazarett aufgenommen.

Königsbrücke. 18. April. Eine ärztliche Gattin. Die Eltern des Jürgen A. gog ihrem Manne einen Topf mit fiedendem Wasser über den Kopf, wodurch denselben schwer Brandwunden zugefügt wurden. Es erfolgte seine Aufnahme in das nahegelegene Krankenhaus.

Borsdorf. 18. April. Ein recht trauriges Bild bot sich zunächst bei einer Familie in Borsdorf. Als der ungefähr 20jährige Sohn mit seinem Flanellshörnchen etwas angeheizt nach Hause kam, entzündete hier zwischen den Eltern und dem Sohn ein Wettstreit. Da erging der Sohn eine Feindseligkeit und schlug damit dem alten Vater eine tiefe Wunde in die Hand. Auf das entstandene Geheimtun erschien ein Wachtmelder, der den Sohn festhielt und abführte.

Gerichtliches.

Verbrechen wider das feindende Leben. Unter großem Anhange des Publikums wurde gestern in Liegnitz verhandelt gegen den betreulichen Mechaniker Gustav Ahnelt, geb. Kluge, aus Breslau wegen Verbrechens wider das feindende Leben genannt 219 St.-G.-S. Die unerhebliche Summe, welche sich seiner bei dem hierüber freihalten zu liegen in Erstellung befand,

hatte sich in Folge latenter Beziehungen zu ihrem Brüder in diskreten Angelegenheiten an die Ahnelt wenden müssen, die ihren Rat und Beistand in den Blättern entwöhnen hatte. Die Bymella brachte, als ihr die Sache schlecht bekommen, sich selbst und ihre Mitschuldige zur Anzeige und Bymella und Ahnelt wurden vor längerer Zeit deshalb von der diesigen Strafkammer verurteilt. Die Sache der Ahnelt wurde vor das Schwurgericht verwiesen. Zwischen hat sich die Ahnelt zu einem Geständnis bekennt. Hierzu war dieselbe durch eine rohe Reihe anderer Anzeigen wegen gleicher Verbrechen veranlaßt worden, die sie in vorliegen sollten und in denen auch eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden sind. Was die Sache beobachtet ungünstig beeinflußt, ist der Umstand, daß verschiedene Opfer der Ahnelt in Folge ihrer Manipulationen in Siebzehn verschollen und eine gefordert ist. Auch die jetzt ihre Strafe abzuhemmende Bymella ist frank und darf kaum wieder gefunden. Der gleichen verhandelten Fall ist also nur ein kleiner Vorspiel zu dem größeren Prozeß, der sich demnächst in Breslau abspielen wird. In der gestrigen Verhandlung wiederholte die Angeklagte ihr Geständnis, so daß die Beweisaufnahme schnell beendigt war. Die Schulfrage wurde beigelegt und die Anklage, die laut Jamie und wehklagte, nach dem Antrage des Staatsanwalts zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Gehverlust verurteilt. Die Strafe wurde so hoch bemessen im Hinblick auf die Verwüstlichkeit des Treibens in seiner ganzen Ausdehnung und mit Rücksicht auf die Gefahren solcher Manipulationen, andererseits wurde das Geständnis der Angeklagten milde in Betracht gezogen.

Ein Messerstecher, der in einer Vorstadt von Pforzheim auf dem Rückweg von einem Gefrage einen Dienstleistung durch einen Stich in die Brust getötet hatte, wurde vom Kaisersruher Schwurgericht zu einer Haftstrafe von neun Jahren verurteilt.

Ein harrigesotterer Verbrecher ist der 1. 8. mit 40.000 Mark verhängt gewogene 30jährige Langstil Willi Lange, der am Mittwoch unter der Anklage der Unterschlupfung vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts stand. Der Angeklagte, der in der Verlagsbuchhandlung Brüder angestellte war, wurde am 22. Februar festgestellt, um 40.000 M. in Tausendmarksscheinen auf den Reichsbank niedergeladen. Er lehrte von diesem Ausgang nicht zurück, sondern hat das gesammte Geld unterschlagen. Wir haben über den Fall seiner Zeit eingehend berichtet. Auch im Termine war der Angeklagte durch keine Macht der Überredung zu bewegen, anzugeben, wo das Geld geliehen. Der Gerichtshof verurteilte ihn zum höchsten Strafmak von 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Gehverlust. Der Angeklagte verließ hämisch lachend den Gerichtssaal.

Neueste Nachrichten.

Leider dreihundert aufgezogene Hörer der Warschauer Universität und Politechnikum erhielten die Erlaubnis der Rüdiger und werden nach Eingang eines diebezüglichen Gesuches wieder in die Universität aufgenommen werden.

Die belgische Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein betreffend die Abschaffung des Wahlrechtes für die Kammer und den Senat mit Theilweise Anwendung des Systems der proportionalenVerteilung der Parteien.

Im ganzen Südtiroler Gebiet zeigte sich gestern Abend bei der Einsetzung zur Nachwahl, daß der Ausschluß im Zugestanden begreiflich. In viele dagehobenen Versammlungen wurde die Konsolidierung möglichst, daß am Samstagabend früh ein allgemeiner Ausschluß im Südtiroler Gebiet eintreten werde. Jetzt bereitete vollkommen Ruhe.

Zur Beurtheilung.

Ungewöhnliche Zustand in Generalgerichtsstrassen erhellen
Reichsgericht, Neue Zeugenhofstraße 85.
Zürcher Siebzehn, Grabenstraße 40.
Weier 115 rechts, Friedhof-Wilhelmitrakte 28.
Postmeister-Hotel, Grabenstraße 32.
Gymnasiums 16, Zeugenhofstraße 164.
Pariserstraße 50, Neue Zeugenhofstraße 17.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths- und kinderlosen. I. Schuhmacher C. Unfried, Schmiedebrücke 10, und Luise Heide, Neue Schwedter Straße 13. — Möbelpfeifer Hermann Schopp, Kurzgasse 55, und Hedwig Opitz, Kurzgasse 78. — Böttcher August Schröder, im Lotzenburg, und Emma Weiß, Unterstrasse 44. — Schmiedebrücke Springer, Kurzgasse 58, und Theresia Marschner, dient Biniol, Neumarkt 12. — Blauber Paul Trompe, Blücherstraße 11, und Ida Gottwald, Blücherstraße 33. — II. Anstreicher W. Borek, Börnestrasse 92, und Johanna Thanni, Bohrnerstraße 11. — Schneider Paul Schütler, Börnestrasse 82, und Emilie Schneiderstraße 48. — Schlosser Oskar Welzel, Blücherstraße 30, und Auguste Bunko, Lehndamm 16. — IV. Maschinen-Schlosser W. Meichner, Sonnenstraße 5, und Pauline Grundschok, Wartinau.

Eheschließungen. II. Maurergeselle Oskar Weinman, Lehmgrubenstraße 53, mit Wittwe Hedwig Mattern, geb. Budenbender. — Kärrner Paul John, Ober-Frauenwaldau, mit Johanna Bugla, Flurstreife 7 b. — Müller Louis Sauer, Rosenthalerstraße 6, mit Ernestine Wolf, Nachodstraße 8. — III. Musiker Wilhelm Ludwig, Fürstenstraße 25, und Maria Haupt, Webslootstraße 2. — Schmid Anton Slotka, Hirschstraße 75, mit Konstantin Reinhard, Neudorfstraße 20. — Schneider Augustin Glahel, Weissenburgerstraße 1, mit Emilie Aufchner, Matthiasstraße 79. — Landwirt Heinrich Schwarz, Wehlstraße 42, mit Anna Binner, geb. Scholz, Steinstraße 65. — Arbeiter Karl Wendt, Elbingstraße 9, mit Bertha Kahler, geb. Schöbel, Elbingstraße 9. — Arbeiter Heinrich Kühn, Vogelstraße 2b, mit Anna Lattner, ebenda. — Eisenbahn-Arbeiter Paul Hartmann, Seitenstraße 5, mit Emma Busse, Wörtherstraße 1. — Schlosser Franz Datto, Mariannenstraße 6, mit Anna Kast, Werderstraße 23. — IV. Kutschier August Rogol, mit Emma Winkl, Schlosser Friedrich Friede, mit Louise Marzeg. — Tischler Peter Semper, mit Emma Gobitz. — Tischler Friedrich Steiner, mit Bertha Salomon.

Geburten. I. Schuhmachermeister August Schößl, Zimmermann Ernst Keupert, S. — Haushälter Wilhelm Göblerai, T. — Schneider Joseph Kivla, S. — Arbeiter Eduard Emmler, T. — Schuhmacher Eduard Walla, T. — Arbeiter Paul Buttler, T. — Maschinenpfeifer August Nieste, T. — Arbeiter Eduard Cepach, T. — Schlosser Joseph Weiß, S. — Haushälter August Anders, T. — II. Pfeifer Paul Martin, T. — Haushälter Eduard Schidt, S. — Bahn-Arbeiter Julius Kütsch, S. — Arbeiter Gustav Winkler, T. — Motormotocycles Rudolf Eisner, T. — Arbeiter Wilhelm Böhm, S. — Zimmermann Paul Lisch, T. — Arbeiter Richard Berger, T. — Klempner Michael Ulrich, S. — III. Böttcher Paul Ackermann, S. — Maler Hermann Kriegler, T. — Arbeiter Wilhelm Tschelslog, T. — Maurergeselle Paul Heim, T. — Schlosser Ernst Kolenda, S. — Metallschleifer Hans Müller, S. — Schneidermeister Stanislaus Kräfki, T. u. S. — Feuerwehrmann Robert Sobel, S. — Musiker Friedrich von T. — Schuhmacher August Heckel, T. — Maurer Gustav Kast, T. — Tischlermeister Hermann Schieckota, T. — Schlosser Peter Risse, S. — Arbeiter Carl Fiedler, T. — Töpfermeister Jakob Schimalla, T. — Schornsteinfeger Oskar Müller, S. — Gasarbeiter Reinhold Matzko, S. — Schiffer Oskar Reit, T. — Gasarbeiter Hermann Tischler, S. — Arbeiter Franz Neudorf, T. — Schlosser Karl Steuer, S. — Klempner Max Fiede, T. — S. und Lackier Ernst Bojer, T. — Kaufmann Paul Langner, Arbeiter Max Eichelmann, T. — Arbeiter Max Brodel, Maurer Johann Görlitz, T. — Arbeiter August Witte, Arbeiter Paul Lepke, T. — IV. Kutschier August Witte, Kutschmeister Alois Sadisch, T. — Schlosser Walter Olsch, T. — Todessfälle. I. Gertud, T. des Schneidermeisters August Diebler, 8 Mon. — Böttcher, Klopferländer Maijäger, T. — Thorne, 64 J. — Gertud, T. des Schneidermeisters August Streckmann, 64 J. — Gertud, T. des Schneidermeisters August 1 Mon. — Erich, S. des Musikers Paul Samigl, 18 J. — Arbeiter Julius Baurs, 30 J. — Bertram, Kaufmann Schäfer, geb. Lemser, 85 J. — Fritz, S. des Arbeiters Hermann Schmidt, 1 J. — Ida, T. des Gartengärtlers Hermann Berg, 9 J. — II. Arbeiter Carl Höglund, 45 J. — Paul Schlosser, Paul Liebel, 6 Mon. — Dreher Hermann Götz, 60 J. — Charlotte, T. des Uhrmachers Richard Betsch, 11 J. — Arbeiter August Eigner, 65 J. — Korbmacher August Witting, 49 J. — IV. Ernst, S. des Stellmachers Ernst Mallot.

A. Weidlich, Bischler, Grieshaberl.

Telephon-Anschluß Nummer 917. Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben, Steppdecken, Portieren, Teppiche, Möbelstoffen und Decoupage von Stoffen. Feinwascherei von Deck- und Tüll-Gardinen, echten Seiden bei freier Abholung und Zurücksendung.



Heute billige Preise.

Wir empfehlen aus eingetroffener Waggonladung
prachtvolles Schellfisch 20-25 per Pf.
Cablian, ein fast grünes, nur 20 Pf. pro Pf.
Seehecht, groß u. fett, pro Pf. 30 Pf.
Mutterfisch, Delikatesse, pro Pf. 30 Pf.
Seelachs, Seezunge, Rothzunge, Scholle, Knurrhahn, Steinbutt, Heilbutt, Tarbutt, hochfeine Fischcotelettes pro Pf. 60 Pf.
Freitag und Sonnabend von 4 Uhr ab: frisch gebratene Fische sowie große Stücke geräucherten Seelachs à 10 und 15 Pf.
D. D.-F.-G., Nordsee

Schmiedebrücke 48.
Klosterstr. 10. Schreinigerstr. 37.
Niederlage: Fischer, Neue Zeugenhofstraße 27.
Mehrere Straßen, die 21. d. Mon. Eröffnung unserer vierzigsten Verkaufsstelle Friedrich-Wilhelmstr. 11.

Stadt-Theater. Spare durch Balhorn's Sparseife! Albert Kramolowsky, Breslau, Ring 60

Allgemeine Stände- u. Sterbtafel Union

C. H. zu Breslau.

Montag, den 24. April u. Dienstag 8 Uhr:

General-Versammlung

in Geiger's Grässeri, Zeugenhof 12. 1898.
Einzug: 1. Einzugung der 1. Säulen 1897 und Durchmarsch der 2. Säulen 1898. 2. Einzugung der 3. Säulen 1897 und Durchmarsch der 4. Säulen 1898. 3. Versammlung der Generalversammlung. Jedem Ständevertreter zweimal eintritt und Entfernung nach Einführung.

Der Vorstand

Am 18. April verschied auch unser langjähriger Mitarbeiter der Arbeiter 49 J.

August Ellner.

Ihre kleinen Andenken:

Die Tischler, Bildhauer, Schlosser und Arbeiter der Fabrik für Gebr. Bauer.

Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhaus Niederhofstraße 72 statt.

Fritz Heidenreich
Friedhofsgasse 1, Friedhof-West.
BESUCHEN — Besichtigungen — Fahrst. Postamt. Verleihung von Fahrrad und Tricycle.

Strohhüte
Jeder Art
direct
aus
den
Gesellschaften II. Ost.
Freund & Krebs.

Frage und
Sozialdemokratie
Lily Braun-Greyel
Preis 20 Pf.

40 Bettstellen und Matratzen

werden einzeln auf
Abrechnung mit einer
Anzahlung von 5 Mk.
und wöchentlicher Ab-
rechnung von 1 Mk.
abgegeben.

S. Osswald,

Schulstraße 74, I.

Prima Gebirgs- Himbeerfest,

zu 40 Pf.

A. & E. Strauss,

Ritterstraße 43,

Brüderthal 18.

Preis 25 Pf.